

**Demokratische
Schule**

Grundschule



Demokratische Schule Dresden
Grundschule
Konzept

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1. Einleitung	4
1.1 Verortung in der Bildungslandschaft	5
2. Grundlagen Demokratischer Bildung	6
2.1 Allgemeines Bildungsverständnis	6
2.1.1 John Dewey – Learning by doing and thinking about it.....	6
2.1.2 Die Schule neu denken	7
2.2 Demokratie- und Politiklernen als pädagogischer Schwerpunkt	9
2.2.1 Peter Henkenborg und das Demokratielernen	10
2.2.2 Rolf Schmiederer und das Prinzip der Schülerorientierung	11
2.2.3 Hilligen und die epochalen Herausforderungen	12
2.2.4 Inklusionsverständnis und Geschlechtersensibilität.....	13
3. Lernen und Leben an der Demokratischen Grundschule	14
3.1 Pädagogische Grundhaltung.....	14
3.2 Lernen an der Demokratischen Schule Dresden - Grundschule	15
3.2.1 Die offene Gruppenstruktur (soziale und persönliche Offenheit).....	16
3.2.2 Der selbstgestaltete Tagesablauf (soziale Offenheit)	16
3.2.3 Die Vorbereitete Lernumgebung (organisatorische Offenheit)	17
3.2.4 Die Lernformen (methodische Offenheit)	18
3.3 Die Schulversammlung als zentrales Forum.....	19
3.4 Der Konfliktarbeitskreis.....	20
4. Pädagogische Begleitung und Rahmenbedingungen	21
4.1 Begleitung und Förderung	21
4.2 Dokumentation und Lernentwicklung.....	21
4.3 Bezugspädagog*innen- und Mentor*innentätigkeit.....	21
4.4 Lernorganisation entlang der Schlüsselherausforderungen nach Hilligen	22
4.5 Schulwechsel	25
4.6 Qualitätssicherung	25
5. Angaben zum Träger	26
Literatur	27



Vorwort

2017 startete unsere Initiative zur Gründung der Demokratischen Schule Dresden - Grundschule. Als Eltern, Wissenschaftler*innen, Pädagog*innen und Psycholog*innen haben wir die Vision, eine Schule zu gründen, in der Kinder und Erwachsene einen Ort gestalten, an dem sie Demokratie lernen und leben können. Durch eigene Erfahrung mit unseren Kindern, aus Beschäftigung mit Vorreiterschulen, durch Ergebnisse eigener Studien und der Beschäftigung mit pädagogisch-psychologischer Forschung sind wir ermutigt, einen Anfang zu wagen.

Es ist unser Anliegen, in Dresden eine Grundschule im Rahmen eines Ganztages-Konzeptes zu gründen, die Freiheit und Verantwortung für Lernen und Miteinander von Anfang an erfahrbar macht.

1. Einleitung

Zusammenleben in Freiheit und Verantwortung ist Ausdruck unserer pluralen Gesellschaft, die jedem und jeder die Möglichkeit bieten soll, sich frei zu entfalten und eigene Vorstellungen von einem gelingenden Leben zu verwirklichen. Diese Grundsätze einer demokratischen Gesellschaft sind keine hohlen Begriffe, sie stellen sich aber auch nicht von selbst ein. Sie müssen immer wieder aufs Neue mit Leben gefüllt, diskutiert und gegen Gefahren verteidigt werden.

Die Demokratische Schule Dresden - Grundschule macht diese Grundsätze des demokratischen Miteinanders schon in der Schule lern- und erlebbar. Wir leisten einen Beitrag zu einer pluralen Bildungslandschaft in Dresden, Sachsen und Deutschland. Kinder und Erwachsene können an der Demokratischen Schule Dresden - Grundschule intensive Erfahrungen mit Selbstbestimmung, Selbstwirksamkeit, Verantwortung und Verbindlichkeit sammeln. Aus diesen Erfahrungen wachsen starke Persönlichkeiten, die Individualität und Sozialität als Grundkonstante und dauerhafte Herausforderung einer menschenwürdigen inklusiven Gesellschaft leben können. In diesem Erfahrungsraum ist ein selbstständiges und gemeinschaftliches Lernen möglich, bei dem eigene kognitive, habituelle und emotionale Fähigkeiten erweitert und praktische Fertigkeiten erlernt werden.

Unser tägliches Schulleben ist durch zentrale Prinzipien geprägt:

Freiheit und Selbstbestimmung

In der Demokratischen Schule sind Selbstbestimmung und die Freiheit, sich individuell zu entwickeln, keine Rechte, die erst nach der Schule gültig werden. Kinder können im Rahmen unserer Schule diese Freiheit altersangemessen leben.

Verantwortung und Solidarität

Wo Menschen zusammenleben und -lernen kann es keine grenzenlose Freiheit geben. Als Demokratische Schule leben wir Verantwortung, indem jeder und jede für sein Handeln verantwortlich ist. Solidarität und eine Orientierung am Gemeinwohl sind für uns deshalb unverzichtbar.

Kreativität und Lebendigkeit

Leben heißt Veränderung. Gemeinsames Lernen an der Demokratischen Schule fördert die Lust am Gestalten, lässt Raum für Ideen und sensibilisiert für das Leben im Hier und Jetzt.

Partizipation und Teilhabe

Die Demokratische Schule Dresden - Grundschule macht echte Mitbestimmung möglich. Gleichzeitig wird erfahrbar, dass die Organisation der Schulgemeinschaft auf das Engagement vieler/aller angewiesen ist.

Inklusion und Gleichwürdigkeit

Die Demokratische Schule Dresden - Grundschule begreift Inklusion als einen fortdauernden Prozess, der Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen Zugang zum gemeinsamen Leben und Lernen bietet.

1.1 Verortung in der Bildungslandschaft

Die Demokratische Schule Dresden - Grundschule orientiert sich an den Grundsätzen des Bundesverbandes der Freien Alternativschulen (Fassung 2012). Wir sehen darin einen Rahmen, der zentrale Kennzeichen unserer demokratischen Schule enthält:

1. Freie Alternativschulen sind Orte der Gemeinschaft, die von allen Beteiligten kooperativ gestaltet und kritisch hinterfragt werden. Die dabei gesammelten Erkenntnisse und Erfahrungen ermutigen und befähigen sie, sich gesellschaftlichen Problemen zu stellen, konstruktive Lösungen zu erarbeiten und neue Formen von Gesellschaft zu erproben.
2. Freie Alternativschulen sind selbstorganisierte Schulen. Die Gestaltung der Selbstverwaltung ist für Kinder, Jugendliche, Eltern und die in der Schule Tätigen eine prägende Erfahrung im demokratischen Umgang miteinander. Sie schaffen ihre eigenen Regeln und Strukturen, die veränderbar bleiben. Dies fördert Gemeinsinn, gewaltfreie Konfliktlösungen und Verständnis für die Situation anderer.
3. Freie Alternativschulen sind inklusive Lern- und Lebensorte. Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben hier das gleiche Recht auf Selbstbestimmung und Schutz. Die Bedürfnisse aller Beteiligten werden gleichermaßen geachtet.
4. Lernen braucht verlässliche Beziehungen. An Freien Alternativschulen ist ein respektvolles Miteinander und das daraus erwachsende Vertrauen Grundlage dieser Beziehungen.
5. Menschen an Freien Alternativschulen begreifen Lernen als lebenslangen Prozess. Bestandteile des Lernens sind auch das Spielen, soziale und emotionale Erfahrungen und die Interessen der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen. So entstehen individuelle Lernwege, die emanzipatorische Lernprozesse eröffnen können.
6. Freie Alternativschulen sind Lern- und Lebensräume, die durch Sensibilität und Offenheit für Veränderungen und Entwicklungen gekennzeichnet sind. Sie integrieren verschiedene pädagogische Vorstellungen in ihren Konzepten und setzen diese in vielfältiger Weise um.

(Quelle: <http://www.freie-alternativschulen.de/index.php/startseite/ueber-uns/selbstverstaendnis/14-grundsaeetze-freier-alternativschulen>)

2. Grundlagen Demokratischer Bildung

2.1 Allgemeines Bildungsverständnis

Bildung ist ein komplexer Begriff, der in ganz verschiedenen Zusammenhängen genutzt wird. Bildungssystem, Bildungsnotstand oder Bildungsideal sind nur einige Beispiele für seine alltägliche Verwendung. Immer häufiger wird Bildung auf gesellschaftliche Positionierung und ökonomische Verwertbarkeit reduziert. Die Demokratische Schule Dresden - Grundschule versteht Bildung als einen lebenslangen Prozess, der Menschen mit sich selbst, mit ihrer Umwelt und ihren Mitmenschen in Kontakt und Beziehung bringt. Über Bildungsprozesse formt sich die eigene Persönlichkeit und Menschen bilden unterschiedlichste Fähigkeiten aus.

Schule sehen wir als Raum des gemeinsamen Lebens und Lernens. Die (Nach)Pisa-Debatte hat in weiten Teilen der Bildungslandschaft zu einer recht unkritischen Übernahme von Plan- und Messbarkeitsvorstellungen kleinster kognitiver Outputs geführt. Mit unserer Schule wollen wir bewusst den Weg vieler Bildungseinrichtungen verlassen, die immer mehr Wissen in immer kürzerer Zeit im Gleichschritt vermitteln. Ein kritischer Blick in Familien und Klassenzimmer zeigt, dass dies nur oberflächlich gelingt und oft zulasten der Lernmotivation und der Gesundheit von Kindern geschieht. In vielen Fällen wird durch das entfremdete Lernen auch das Familienleben stark belastet. Deshalb greifen wir im Folgenden auf ganzheitliche Bildungsansätze zurück.

2.1.1 John Dewey – Learning by doing and thinking about it

In ihrem Bildungs- und Demokratieverständnis knüpft die Demokratische Schule Dresden - Grundschule an das pädagogische Verständnis John Deweys an, das er in unzähligen Büchern und Aufsätzen entwickelt hat. Eines seiner bekanntesten Werke beschreibt dabei pointiert den Zusammenhang von Demokratie und Bildung (Dewey 1904, *Democracy and Education*).

In seiner, dem Pragmatismus folgenden, Philosophie stellte Dewey traditionelle instruktive Lehrformen grundsätzlich in Frage. Gleichzeitig richtete er sich entschieden gegen die Vorstellung, man könne allein auf "naturegegebenes Wachstum" und "innere Kräfte" der Schüler*innen setzen (Oelkers 2009, 164). Dewey ist stattdessen als ein intellektuell und praktisch ausgewogener Denker in das reformpädagogische Feld einzuordnen. Folgerichtig wendet sich auch die Demokratische Schule Dresden - Grundschule gegen lernpsychologische und pädagogische Verengungen, nach denen Kinder zu jedem Zeitpunkt „allein aus sich heraus“ lernen sollten. Nach solchen Konzeptionen sollen Lernangebote gleich welcher Form möglichst unterbleiben und Pädagog*innen auf die Weitergabe von Erfahrungs- und Metawissen verzichten. An dieser radikalen Herangehensweise kritisieren wir eine fehlende gesellschaftliche Einordnung von Bildung und Erziehung und eine unterkomplexe Argumentation, die weite Teile der lernpsychologischen und pädagogischen Forschung ignoriert. Erziehung und Bildung als individueller und sozialer Prozess lassen sich mit Dewey in folgender Weise kennzeichnen:

a) Bildung ist Erfahrung

Kontinuierliche Erfahrungen und ihre Reorganisation bilden den Hintergrund einer prozesshaft verstandenen Bildung, die keinen vorgefertigten Ziel- und Endpunkt kennt. Solche bildenden Erfahrungen entstehen nicht aus Belehrungen und der Verabreichung von vorportioniertem Lernstoff. Sie entstehen aber auch nicht in der Abwesenheit jeglicher Anforderungssituationen (vgl. ebd., 163ff.).

b) Denken und Handeln

Denken und Handeln wird an Herausforderungen der Gegenwart entfacht, deren Bewältigung im Bestreben der Schüler*innen liegt. Die im gemeinsamen Lebensvollzug entstehenden Schwierigkeiten dienen als erfahrungsbildende Anlässe, die in der Schule bearbeitet werden können. Dort wo ein Problem nur abstrakt ist, gelingt dies am schlechtesten. Wo Schüler*innen mit echten Herausforderungen konfrontiert sind, gibt es individuelle Lernanlässe.

c) Learning by doing and thinking about it

Denken und Handeln vollziehen sich in diesem Zusammenhang im Modus des *Learning by doing and thinking about it*. Der hier beschriebene Prozess des "problem solving" vollzieht sich induktiv und deduktiv zugleich (Dewey 1909, 174). Neugier, Intuitionen und Vermutungen sind dabei von größerer Bedeutung als ein "Lernen auf Vorrat". Deswegen müssen Aktivitäten der ergebnisoffenen, assoziativen freien Betätigung (z.B. Kunst oder freies Spiel) ebenso gefördert werden, wie zielorientierte Denk- und Handlungsanstrengungen (ebd. 179).

2.1.2 Die Schule neu denken

Für den deutschen Bildungskontext hat Hartmut von Hentig an solche anspruchsvollen reformpädagogischen Bildungskonzepte angeknüpft. Die Erkenntnisse Hentigs entstammen jahrelanger Forschungsarbeit und sind durch die Laborschule Bielefeld auch praxisrelevant fundiert worden. Um "Schule neuzudenken" formulierte er sechs Thesen als "Mindestausstattung" (Anm. Minima Paedagogica, Hentig 2002, 214), an denen wir uns in der Demokratischen Schule Dresden - Grundschule orientieren:

1. *"In einem Lebensraum muß man leben können - als Mensch und nicht als Kunstfigur Schüler oder Lehrer"* (ebd., 216)

In seiner ersten und nach eigenen Angaben weitreichendsten These begreift Hentig Schule als wichtigen Lebensraum. Dieser nimmt neben der Familie eine hohe zeitliche, geistige und emotionale Relevanz für das Leben von Kindern ein (ebd., 215). In der Demokratischen Schule Dresden - Grundschule sollen sich Erwachsene und Kinder als "echte" Menschen begegnen und nicht auf starre Rollen ("Belehrende" - "Besuchte") festgelegt werden.

2. *“An der neuen Schule erfahren die Schüler die wichtigsten Merkmale unserer Gesellschaft - diejenigen, die sie hat, und diejenigen, die sie haben will” (ebd., 219).*

Schule soll also individuelle Freiheit, Pluralismus, Anerkennung von persönlichen Unterschieden und die Verantwortung gegenüber dem Gemeinwohl erlebbar machen. Dazu gehört auch eine besondere Sensibilität gegenüber Spannungssituationen, die sich aus individueller Freiheit und organisierter Gemeinschaft der Schule ergeben. Hier achtet die Demokratische Schule Dresden - Grundschule darauf, dass es weder zu einer verengenden “Vergemeinschaftung”, noch zu dauerhafter Vereinzelung, Emigration oder verantwortungslos gelebter individueller Freiheit kommt (“Die Gruppe bleibt zusammen: eine Gemeinschaft von Individuen, kein Kollektiv”, ebd., 221).

Unweigerlich wird Schule so mit einem weiteren unauflösbaren Spannungsfeld konfrontiert. Sie ist nicht nur Ermöglicheraum, sondern selbst Institution der Begrenzung, indem sie immer auch einen systemischen Zwang ausübt.

Die Demokratische Schule Dresden - Grundschule geht mit dieser Herausforderung um, indem Pädagog*innen und Eltern den Raum für Entfaltung der Persönlichkeit von Kindern möglichst weit spannen, ohne konkrete gesellschaftliche Rahmenbedingungen auszublenden.

3. *“Die Schule als Erfahrungsraum ist zugleich auch ein Ort, an dem der einzelne die Notwendigkeit, die Vorteile und den Preis des Lebens in der Gemeinschaft erfährt. Die Schule ist eine Polis” (ebd., 222)*

Die Vorstellung der Polis geht davon aus, dass Schule ein Ort der Verhandlung des gemeinschaftlichen Zusammenlebens sein muss. Das bedeutet, dass allgemein verbindliche Regeln für ein friedliches, freies, verantwortliches und gerechtes Miteinander nicht einfach verordnet, sondern gemeinsam entwickelt werden müssen. Elementar dabei sind jedoch zwei Dinge: Einerseits die Möglichkeit, dass sich alle in diesem Verhandlungsprozess beteiligen können und zweitens, dass der Gestaltungsspielraum nicht durch eine vordefinierte Ordnung bereits im Vorfeld marginalisiert ist. In der Demokratischen Schule Dresden - Grundschule verfolgen wir deshalb eine Beteiligungskultur, die sich nicht in Pseudoentscheidungen erschöpft, sondern echte Notwendigkeiten des Zusammenlebens und Zusammenlernens gemeinsam regelt.

4. *“Man fördert den ganzen Menschen [...] nicht, wenn man die Schule auf Schulgegenstände beschränkt, das übrige Leben allenfalls nebenbei duldet, um dann zielstrebig zum eigentlichen Stoff zurückzukehren.” (ebd., 226)*

Die Demokratische Schule Dresden - Grundschule ist in diesem Sinne ein Ort, an dem sich der Mensch entfalten kann. Lernprozesse sollen ganzheitlich gestaltet werden. Wir fördern dabei die Selbständigkeit von Kindern beispielsweise darin, dass sie die Möglichkeit haben, Lerngegenstände und Bearbeitungswege/-dauer und Mittel frei wählen oder mitbestimmen zu können.

5. Die Schule ist Brücke auf dem Weg zur Teilnahme an der Gesellschaft.

Die Demokratische Schule Dresden - Grundschule begleitet Kinder aus dem vertrauten Nahraum der Familie hin zur Teilhabe an der Gesellschaft. Ganzheitlich und am Menschen orientiert, lösen wir dabei starre jahrgangsbasierte Klassenverbände zugunsten entwicklungsorientierter Lernsettings auf.

6. *“Aber auch die ‘Schule als Lebens- und Erfahrungsraum’ ist eine Schule - ein Ort, an dem wichtige Kenntnisse erworben, Fähigkeiten entwickelt und geübt, Vorstellungen geordnet werden. Die Schüler werden auf das Leben danach vorbereitet; [...]”* (ebd., 231).

Die Demokratische Schule sieht sich dieser These folgend ganz elementar mit der gesellschaftlichen Entwicklung und auch deren Anforderungen verzahnt. In der Demokratischen Schule bereiten sich Kinder auf ein Leben in der Gesellschaft vor. Basale und vertiefende Kompetenzen bleiben wichtig. Wir sehen Schule in der Verantwortung, für Kinder Anschlussfähigkeit an die gegebene Berufs- und Kulturwelt sicherzustellen und sie zu befähigen, unsere Gesellschaft in Beruf, Politik, Ehrenamt und Freizeit mitgestalten und verändern zu können. Die Demokratische Schule bietet hier Möglichkeiten, über Kurse und Angebote notwendige Fähigkeiten zu erlernen.

2.2 Demokratie- und Politiklernen als pädagogischer Schwerpunkt

Die Demokratische Schule Dresden - Grundschule versteht sich als Erfahrungsraum hin zu einer mündigen und aktiven Bürgerschaft, die sich gegen Rassismus und Diskriminierung stark macht und Schüler*innen zu politischer Urteils- und Handlungsfähigkeit verhilft. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Schlüsselproblemen.

Was eigentlich Aufgabe und Ziel aller Schulen ist, wird in der Demokratischen Schule Dresden - Grundschule in besonderer Weise durch forschungsbasierte und praktische Ansätze des Demokratie- und Politiklernens verwirklicht. Mündigkeit und Demokratiekompetenz können nicht rein kognitiv “vermittelt” werden, schon gar nicht unter den Bedingungen vieler Regelschulen. Leider reduziert sich auch in vielen reformpädagogisch orientierten Schulen Mitbestimmung auf wenig lebendige institutionelle Gremien, die als “Top-Down” Strukturen genutzt werden (vgl. Forschungen von Leser, 2011; Kurth-Buchholz, 2011). Studien zum Demokratielernen zeigen, dass Projektstage und “Programme” ohne schulstrukturelle und schulkulturelle Verankerungen, nur die Funktion einer “Feuerwerkspädagogik” haben - hell leuchtend, aber schnell verglüht (vgl. dazu Henkenborg/Krieger/Pinseler/Behrens, 2008).

Deshalb ist es der Demokratischen Schule Dresden - Grundschule ein besonderes pädagogisches Interesse, schulstrukturell und didaktisch-methodisch Ansätze der Politikdidaktik und der Demokratiepädagogik in den Schulalltag und die Lernkultur zu integrieren. Eine solche Verbindung ist bisher in Schulen nicht zu verzeichnen. Subjektorientierung und ein emanzipatorisch-ganzheitlicher Ansatz werden verfolgt. Auf der Erfahrungsebene geht es um die Integration demokratischer Werte und Verfahren. Auf der Verständnisebene werden diese Erfahrungen durch Elemente ergänzt, die zu einem

reflektierten Politikbewusstsein und Politikverständnis führen (siehe weiter unten, Punkt 2.2.3). Die Demokratische Schule verquickt hier zwei Prinzipien, die in der Bildungslandschaft bisher unvermittelt nebeneinanderstehen.

Damit vermeiden wir auch Verkürzungen, die in klassischen reformpädagogischen Konzepten die Unterscheidung und Bedeutung von Demokratie als Lebens-, Gesellschafts- und Herrschaftsform nicht genügend beachten (vgl. Himmelmann, 2004). In bestehenden Konzepten vollzieht sich oft eine allzu simple Konzentration auf den unmittelbaren persönlichen Nahbereich (die Gruppe, die Klasse, ich-du-Beziehungen). Hier erlernen und erleben Schüler*innen im täglichen Miteinander z.B. wertschätzenden Umgang, Streitschlichtung oder konsens- bzw. ausgleichsorientierte Diskussions- und Abstimmungsmethoden. Demokratie ist aber immer auch im gesellschaftlichen Zusammenhang und als politisches System zu betrachten. Wird dieses Verhältnis nicht reflektiert, erscheint Schüler*innen notwendiger Streit auf der Ebene unseres staatlichen Gemeinwesens (z.B. politischer Parteien im Parlament oder zwischen Interessengruppen) als Fehlentwicklung oder behebedürftig (vgl. May, 2008). Dies führt nicht selten zu Politikverdrossenheit, Politikabstinenz, im schlimmsten Fall gar zu Anfälligkeit für populistische Politikkonzeptionen. Eine unreflektierte Übertragung von demokratiepädagogischen Kompetenzen des unmittelbaren persönlichen Nahbereichs auf die politische Systemebene kann somit auch kontraproduktiv sein. Die Demokratische Schule trägt durch die Verquickung von Konzepten der Demokratiepädagogik und der Politikdidaktik dazu bei, eine ganzheitliche Idee von Mündigkeit zu verfolgen. Handlungskompetenzen des täglichen demokratischen Miteinanders prägen den Schulalltag, das Training von Urteilskompetenz zu politischen Themen, Prozessen und Institutionen fördert darüber hinaus ein reflektiertes Politikbewusstsein. Die heranwachsende Generation wird dadurch befähigt, sich mit Herausforderungen unseres staatlichen Gemeinwesens, der Europäischen Union und der globalisierten Welt partizipativ auseinanderzusetzen. Um dieses Verständnis in die Schulpraxis zu überführen bedienen wir uns progressiver politikdidaktischer und demokratiepädagogischer Konzeptionen.

2.2.1 Peter Henkenborg und das Demokratielernen

Aus der neueren politikdidaktischen Forschung bezieht sich die Demokratische Schule Dresden - Grundschule auf die Arbeiten, des in Dresden und Marburg tätig gewesenen Politikdidaktikers Peter Henkenborg. Für ihn war Demokratielernen nur als Pädagogik der Anerkennung praktisch umsetzbar. Henkenborg hat hierfür den Begriff der *Anerkennung* aus der Theorie Axel Honneths in die Politikdidaktik eingeführt (vgl. Honneth: 1994; Henkenborg et al.: 1998). Zentral ist die Idee, dass Mündigkeit und Autonomie als Grundmerkmal einer demokratischen Persönlichkeit an ganz bestimmte soziale Erfahrungen gekoppelt sind:

„Selbstvertrauen durch die Erfahrung emotionaler Zuwendung, Selbstachtung durch Erfahrung kognitiver Achtung (Anm. und die Erfahrung von Rechten) und Selbstschätzung durch die Erfahrung von Solidarität und sozialer Wertschätzung.“ (Henkenborg, 2005: 267)

Demokratielernen innerhalb der Schule richtet sich deshalb zuallererst an die Pädagog*innen selbst. Sie sind dafür verantwortlich, ein positives Beispiel zu sein und eine Atmosphäre der Wertschätzung und Annahme im täglichen Miteinander zu leben, damit Selbstvertrauen und Selbstachtung aber auch Solidarität bei jungen Menschen wachsen können. Beim Demokratielernen geht es also nicht um die Spielart eines einfachen "Stärkentrainings", sondern um die anhaltende Auseinandersetzung mit Kontroversen und Konflikten, ihrer Austragung durch kommunikative Elemente (vgl. ebd., 268f.) und dem schulorganisatorischen Rahmen der dies ermöglicht. In der Demokratischen Schule Dresden - Grundschule drückt sich dies etwa in den zentralen Gremien der Schulversammlung, aber auch in der Verantwortung der Pädagog*innen und Erwachsenen aus, die nicht einfach belehren können, sondern als authentische Menschen, als fachliche Expert*innen und als Bürger*innen überzeugen müssen. Die Demokratische Schule Dresden - Grundschule versteht damit "politischen Bildung als Menschenbildung" (vgl. ebd. 276 ff.; Behrens, 2014).

Gleichzeitig ging es Henkenborg in seinem kategorialen Zugang zum Verständnis des Politischen darum, Kinder mit politischen Fragen zu konfrontieren, die helfen sollten, Erfahrungen reflexiv ordnen zu können. Das Politische in Begriffen von Macht, Interessen, Regeln, Geschichtlichkeit, Gemeinwohl oder Werthaltungen zu durchdringen, war für ihn konstitutionell, um sich praktisch mit der Frage auseinanderzusetzen, in welcher Welt wir leben wollen. Diese, um ein reflektiertes Politikverständnis bemühte, Didaktik gelangt mit unserer Orientierung an gesellschaftlichen Schlüsselproblemen (vgl. Gagel, 2007) in den Schulalltag.

2.2.2 Rolf Schmiederer und das Prinzip der Schülerorientierung

Rolf Schmiederer gilt der Demokratischen Schule Dresden - Grundschule als Bezugspunkt im Hinblick auf das von ihm für die politische Bildung formulierte Prinzip der Schülerorientierung. Dem eigentlichen Anspruch und der Ganzheitlichkeit seines Ansatzes folgend, setzt die Demokratische Schule Dresden - Grundschule die Schüler*innen als Subjekte des Bildungsprozesses in den Mittelpunkt:

„Die Schüler sollen die Möglichkeit eigener Aktivität erhalten, sollen nicht als Objekte didaktischer Steuerung gelten, sie sollen Lernprozesse mit- und selbstbestimmen“. (Gagel, 2007: 28)

In diesem von Schmiederer formulierten Anspruch drückt sich aus, dass die Interessen von Kindern erster Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit politischen Themen sein müssen. Sie wahrzunehmen, aufzunehmen und zum Gegenstand des Lernens zu machen, bedeutet, von der Fremd- zur Selbstbestimmung zu wechseln.

Gleichzeitig folgen wir Schmiederer in seinem Anspruch, politische Bildung als Prozess der (herrschafts-)kritischen Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Verhältnissen zu führen. Insofern verfolgt die Demokratische Schule Dresden - Grundschule einen emanzipatorischen Bildungs- und Erziehungsbeitrag. Selbstverständlich beachten wir dabei das

Überwältigungsverbot und das Kontroversitätsgebot der politischen Bildung. Schülerorientierung wird nach Schmiederer in der Organisation des Lernprozesses in zentralen Punkten deutlich:

- Ausgangspunkt des Lernens sollen Sozialerfahrung und Lebensrealität der Schüler*innen sein
- Lernergebnisse müssen reale Bedeutung für das Leben der Schüler*innen haben
- Schülerinnenmitbestimmung muss bei der Themenwahl und den Bearbeitungsmethoden beachtet werden
- der Lernprozess vollzieht sich projekt- und problemorientiert.

Innerhalb der Demokratischen Schule ist das Prinzip der Schülerorientierung allgegenwärtiges Schul- und Unterrichtsprinzip. Ausgehend von ihren Alltagserfahrungen und Lebensbezügen befähigen sich Kindern, eigene Interessen zu erkennen und sie unter Reflexion einer Orientierung am Gemeinwohl zu verfolgen.

2.2.3 Hilligen und die epochalen Herausforderungen

Eine der wenigen inhaltlichen Setzungen innerhalb der Konzeption der Demokratischen Schule Dresden - Grundschule ergibt sich aus dem besonderen pädagogischen Interesse, Demokratie nicht nur als Lebensform erlebbar zu machen, sondern ein reflektiertes Politikbewusstsein bei Schüler*innen zu fördern. Deshalb beziehen wir uns auf Wolfgang Hilligen und sein didaktisches Konzept der epochalen Herausforderungen. Er nennt fünf Herausforderungen, an denen wir uns orientieren bzw. die wir mit aktuellen Konzepten ergänzen und die über die Schuljahre immer wieder einen inhaltlichen Ankerpunkt für Lernangebote bilden:

- Umweltzerstörung - Ökologie
- Friedensfrage - Krieg und Frieden
- Soziale Ungleichheit - Massenproduktion
- Mediale Erfahrung - Digitalisierung
- Interdependenz - Komplexität

Wie an früherer Stelle bereits ausführlicher dargelegt, geht es bei Politik um die verbindliche Regelung gemeinsamer Angelegenheiten. Immer geht es dabei um die wertbasierte Frage nach einem "guten und menschenwürdigen Leben". Im globalen Maßstab erhält diese Frage eine breitere und tiefere Bedeutung. Deshalb bildet Hilligens Konzept der epochalen Schlüsselprobleme ein sinnvolles Pendant zur stark interessensgeleiteten Herangehensweise der Schülerorientierung. Epochale Herausforderungen oder auch Schlüsselprobleme zeichnen sich dadurch aus, dass ihre Bedeutung allgemein ist und ihre Bearbeitung fundamental und notwendig für das (Über-)Leben aller Menschen. Hilligen kennzeichnet die Probleme als Herausforderungen, um damit anzuzeigen, dass sie sowohl Chance als auch Gefahr sind. Potentiell kann durch sie die Welt in den Abgrund geraten. In ihrer Bearbeitung liegen aber auch Chancen für eine lebenswerte und gerechtere Welt.

Die Beschäftigung mit den Schlüsselproblemen geschieht an altersgerechten Fällen und Zusammenhängen, die für Schüler*innen bedeutsam sind oder von denen sie unmittelbar betroffen sind. In projektartigen Lernangeboten werden die Schüler*innen Erfahrungen im politischen Denken sammeln und so eine wachsende politische Urteilsfähigkeit für Inhalte, Prozesse und Strukturen/Institutionen der politischen Wirklichkeit entwickeln. Diese Fähigkeiten werden ihnen helfen, als mündige Bürger*innen die Zukunft mitgestalten zu können und sich wirksam gesellschaftlich zu engagieren.

2.2.4 Inklusionsverständnis und Geschlechtersensibilität

Ein auf die Prämissen von Selbstbestimmung und Partizipation ausgelegtes Konzept (demokratischen) Lernens muss die Bedingungen eines inklusiven Miteinanders grundständig mitdenken. In diesem Sinne verstehen wir Inklusion "als einen in allen gesellschaftlichen Teilbereichen vernetzt verlaufenden Wandlungsprozess [...], welcher darauf abzielt, jedem Menschen in allen gesellschaftlichen Lebensbereichen auf Grundlage seiner individuellen Bedarfe Zugang, Teilhabe, und Selbstbestimmung zu ermöglichen." (Besand 2015, S. 48). Dementsprechend ist Inklusion kein zu erreichender Zustand, sondern ein fortlaufender Reflexions- und Aushandlungsprozess, der ausschlusssensibel die Zugangs-, Teilhabe-, und Selbstbestimmungsmöglichkeiten aller Menschen in den Blick nimmt. Dementsprechend legen wir auch großen Wert auf einen gendersensiblen Umgang, um Ausschlüssen in Verbindung mit starren geschlechterbezogenen Rollenzuschreibungen entgegenzuwirken.

3. Lernen und Leben an der Demokratischen Grundschule

3.1 Pädagogische Grundhaltung

Wir gehen in unserer Arbeit von aktuellen Erkenntnissen der Entwicklungspsychologie und Bindungsforschung aus. Diese betonen die Wichtigkeit einer angemessenen Beziehungsarbeit zwischen den Pädagog*innen und den Kindern. Der Bindungsforschung ist es in den letzten Jahren gelungen, das Verhältnis von Pädagog*innen-Schüler*innen-Beziehungen genauer zu beleuchten. Bindungen entstehen, indem Kinder ihr Verhalten auf das Handeln von Bezugspersonen ausrichten und umgekehrt Kinder maßgeblich davon beeinflusst werden, wie Bezugspersonen ihnen gegenüber treten. In unserem Selbstverständnis tragen die Erwachsenen große Verantwortung für die Qualität dieser Beziehung. Es geht dabei um ein respektvolles Miteinander, Kommunikation und Verhandlungsbereitschaft. Ein gutes Miteinander ist die Basis für eine positive Entwicklung von Kindern und drückt sich durch stabile Beziehungen aus. Das Ziel ist es, Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein und soziale Verantwortung der Kinder zu stärken. Emotionale Zuwendung, Zutrauen, Akzeptanz und Wertschätzung helfen bei dieser Arbeit genauso wie positive Rückmeldungen und Impulse, die für die Weiterentwicklung des Kindes wichtig sind. Klare Vereinbarungen und verlässliche Umgangsformen, die dem Entwicklungsstand und der Persönlichkeit des Kindes entsprechen, bilden einen Rahmen, der Sicherheit und Geborgenheit bietet.

Der Glaube der Erwachsenen an die Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinder ist ein wichtiger Aspekt. Haben Kinder das Gefühl, dass man ihnen Eigenständigkeit und Selbstbestimmung zutraut, werden sie beflügelt, neue Herausforderungen angstfrei anzugehen und nicht nur einen, sondern viele kreative Lösungswege zu finden. Dabei ist uns eine positive Fehlerkultur wichtig. Wir wollen eine Atmosphäre schaffen, in der Kinder kein Schamgefühl beim Misslingen von Tätigkeiten entwickeln. Es ist etwas ganz Natürliches, Fehler zu machen und daraus zu lernen. Es braucht mehrere Anläufe, bis etwas Neues gelingt, so funktioniert Lernen.

Zum gemeinsamen Leben und Lernen gehören immer auch Konflikte. Um eine positive Atmosphäre an unserer Schule zu gewährleisten, werden wir dem Umgang mit Konflikten besondere Aufmerksamkeit schenken. Die Pädagog*innen begleiten die Kinder bei diesen Prozessen. Wir nutzen hierfür etablierte Gesprächs- und Bearbeitungsformate aus anerkannten Vorreiterschulen, bei denen nicht Belehrung, Bewertung und Sanktionierung im Vordergrund stehen, sondern ein reflektierender Dialog und ein Prozess des gegenseitigen Verstehens und Veränderns. Auf der Basis von Vertrauen und Respekt rücken Konflikte in ein anderes Licht und die Vielschichtigkeit der Konfliktsituation wird sichtbar. Dies ermöglicht nachhaltige Strategien, die Konfliktlösungen befördern.

3.2 Lernen an der Demokratischen Schule Dresden - Grundschule

An unserer Schule haben wir den Anspruch, neue Erkenntnisse der verschiedenen wissenschaftlichen Bezugsdisziplinen, die sich mit Wahrnehmung, Lernen, Gedächtnisbildung und Motivation beschäftigen und die Erfahrungen, die in anderen erfolgreichen Bildungseinrichtungen bereits gewonnen wurden, in unsere Arbeit einfließen zu lassen. Wir stellen die traditionelle Dominanz instruktiver Lehrformen in Frage, denn moderne wissenschaftliche Erkenntnisse führen zu dem Schluss, dass unsere Lehr- und Lernmechanismen weitaus komplexer sind. Unser Verständnis selbstbestimmten Lernens greift die Vorstellung der Neurowissenschaften auf, dass Kinder von Geburt an mit Neugier auf die sie umgebende Welt ausgestattet sind. Diese das Lernen leitende (vgl. Largo, Remo H, 2002, 206) intrinsische Motivationsquelle muss nicht (extern) erzeugt werden, bedarf aber entsprechender Gelegenheiten und Umgebungsgestaltungen, um sich entfalten zu können (vgl. Dewey). Lernen darf in diesem Zusammenhang nicht als ein Prozess der Informationsvermittlung und Konditionierung verstanden werden, sondern ist ein selbsttätiger aktiver kooperativer Vernetzungsprozess.

Eine Konsequenz daraus ist die Notwendigkeit, dass der Lebensraum Schule lernintensive Prozesse ermöglicht, die mit der Lebenswelt von Kindern in unmittelbarem Zusammenhang stehen. Kinder sind motiviert, sich „weiter“ zu bilden, wenn es sich um eigene Fragen und Herausforderungen handelt. Dort wo es für Kinder echte Herausforderungen gibt, wird ein Problem zum individuellen Lernanlass und die Bereitschaft wächst, etwas Neues zu erkunden.

Selbst gewählte und angebotene Lernherausforderungen bleiben dabei auch mit Anstrengung verbunden. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, dass Lernen anstrengungsfrei ablaufen sollte. Lernen sollte aber als positive Anstrengung empfunden werden. Starker Stress, verbunden mit Versagensängsten, führt zur Hemmung des Lernerfolges.

Aufgrund verschiedener Interessen, Erfahrungen und Veranlagungen der Kinder ist Lernen ein individueller Vorgang. In Regelschulen wirken diese Voraussetzungen selbstverständlich auch, sie müssen aber im „klassischen Lernbetrieb“ häufig ignoriert werden. Daher ist es uns wichtig, dass Kinder an unserer Schule die Möglichkeit haben, sich auf unterschiedliche Art und Weise mit Themen auseinandersetzen zu können. Aktivitäten der ergebnisoffenen, assoziativen freien Betätigung (z.B. Kunst oder freies Spiel) werden in unserer Einrichtung ebenso gefördert, wie zielorientierte Denk- und Handlungsanstrengungen (vgl. Dewey 1909, 179).

Lernen ist verbunden mit Eigenmotivation der Lernenden als auch mit Inspiration und Anregung, die von außen kommt. Eine solche anregungsreiche Umgebung wollen wir in Form von vielfältigen Materialien, Angeboten mit unterschiedlichem Strukturierungsgrad, ästhetisch ansprechenden Räumlichkeiten und motivierten Lehrer*innen schaffen.

Zur Beschreibung von Offenheit in Unterricht und Schulgestaltung lehnen wir uns an ein von Falko Peschel entwickeltes Modell an. Peschel hat ein mehrdimensionales Modell beschrieben, mit dem unterschiedliche Grade der Offenheit von Lernen reflektiert werden können. Mit Hilfe der Grundkoordinaten offeneren Unterrichts können auch die speziellen

Vorstellungen der Demokratischen Schule für die selbstbestimmte Gestaltung des Lernens dargestellt werden:

- organisatorische Offenheit (Selbstbestimmung der Schüler*innen über die Rahmenbedingungen ihrer Arbeit)
- methodische Offenheit (Möglichkeit für Schüler*innen, den Lernweg selbst zu bestimmen)
- inhaltliche Offenheit (Möglichkeit für Schüler*innen, selbst über ihre Lerninhalte zu bestimmen)
- soziale Offenheit (Möglichkeit für Schüler*innen, in Schule und Unterricht mitzubestimmen)
- persönliche Offenheit (Ausgestaltung eines positiven Beziehungsklimas zwischen Schüler*innen und Lehrer*innen)

3.2.1 Die offene Gruppenstruktur (soziale und persönliche Offenheit)

Die Schüler*innen lernen jahrgangsgemischt, in selbstgewählten, wechselnden Konstellationen. Die Altersmischung schult die gegenseitige Wahrnehmung und Wertschätzung. Jüngere können sich an den Fähigkeiten der Älteren orientieren. Diese wiederum üben sich in Einfühlungsvermögen und Verantwortung. Durch das Eingebundensein in der selbst gewählten Gruppe entsteht ein Gefühl der Zugehörigkeit, da die Beteiligten freiwillig an einem gemeinsamen Projekt oder einem Kurs mitwirken. Die Kinder können durch die unterschiedlichen Konstellationen der Gruppen verschiedene Rollen im sozialen Gefüge einnehmen und erleben so unterschiedliche Facetten ihrer Persönlichkeit und ihrer eigenen Fähigkeiten. Ergänzt wird das freie Gruppenkonzept durch ein System von Bezugspädagog*innen, das jedem Kind eine feste und ihm bekannte Vertrauensperson an die Seite stellt.

3.2.2 Der selbstgestaltete Tagesablauf (soziale Offenheit)

Ein wesentliches demokratisches Element stellt in unsere Schule die Selbstbestimmung dar. Dies drückt sich in der Praxis dadurch aus, dass Kinder ihren Tagesablauf selbst oder mithilfe der Pädagog*innen gestalten. Im Rahmen der Strukturen und geltenden Regeln der Schulgemeinschaft beinhaltet dies die Entscheidung über die Aktivitäten, die Lerninhalte, die Lernmethoden, den Zeitpunkt, den Zeitrahmen und die Form der Zusammenarbeit. Die Aufgabe der Pädagog*innen ist es dabei, die Kinder zu begleiten, zu beraten, aufzuklären, zu inspirieren und zu ermutigen. Der selbstbestimmte Tagesablauf ist wichtig, damit die Schüler*innen:

- Erfahrungen darin sammeln, sich eigene Ziele und Prioritäten setzen zu können
- individuelle Herangehensweisen und Lösungsansätze für Probleme finden können
- lernen, sich selbst und den Umfang ihrer Unternehmungen einzuschätzen
- lernen, sich zu strukturieren, um gesteckte Ziele zu erreichen (Eigenverantwortung)

3.2.3 Die Vorbereitete Lernumgebung (organisatorische Offenheit)

Die Demokratische Schule Dresden - Grundschule ist auf die Realisierung einer vielseitigen Lernumgebung bedacht. Dies wird sowohl an der Ausstattung, ästhetischen Gestaltung der einzelnen Räume, der Auswahl an altersspezifischen Spiel- und Lernmaterialien, Werkzeugen und der Architektur des Schulgebäudes und des Außengeländes deutlich. So finden sich Fachräume, Spielecken, Rückzugsbereiche und Räume mit flexiblen Abtrennungsmöglichkeiten (Möglichkeiten zur Klein- und Großgruppenarbeit) sowie ein Außengelände, das Sport- und Bewegungsangebote bereithält. Die vorbereitete Lernumgebung ist durch eine klare Ordnungsstruktur gekennzeichnet (beschriftete Regale und Schrankfächer). Die Lernumgebung kann gemeinsam mit den Mitgliedern der Schulgemeinschaft gepflegt und weiter gestaltet werden.

Die Vorbereitete Umgebung konkretisiert sich an unserer Schule in folgenden Punkten:

Funktionalität

(z.B. Spielecken, Arbeitsräume, Rollenspielraum, Atelier, ggf. Hallenzeiten in Sporthalle...)

- ermöglicht den Kindern, ihren unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen nachzugehen, ohne sich gegenseitig in ihren Tätigkeiten zu stören
- schafft Rückzugsmöglichkeiten (Bibliothek, Ruhe- und Entspannungsraum...) und Orte der Begegnung (Gemeinschaftsräume)

Außengelände

(Spielgeräte, Fußballplatz, Garten, Sand und Wasser...)

- bietet die Möglichkeit für Bewegung und Sport
- Begegnung mit der Natur

Ästhetik

- Nach farbpsychologischen Erkenntnissen gestaltete Räume und natürliche Materialien vermitteln Geborgenheit, dienen dem Wohlempfinden und werden so zu Lern- und Lebensräumen

altersspezifisches Spiel- und Lernmaterial

- thematisch gestaltete Räume mit Lernmaterial zum selbstständigen Arbeiten (berücksichtigt werden die im sächsischen Lehrplan enthaltenen Lehrplaninhalte)
- es wird dem Bedürfnis der Schüler*innen nach Anregung, Entdecken, Wissen und Spiel begegnet

einfache und klare Ordnungsstruktur

- Kinder verschiedenen Alters sollen auf einfache Art und Weise aufräumen können (z.B.: offene Regale mit beschrifteten Kisten, ...)
- durch die Ordnung werden Sicherheit, Klarheit und Verlässlichkeit gewahrt und somit nachhaltige Lernerfahrungen ermöglicht.

3.2.4 Die Lernformen (methodische Offenheit)

An der Demokratischen Schule Dresden - Grundschule lernen Schüler*innen in Form von selbstbestimmtem Lernen, Kursen, Projekten und Praktika. Dabei erwerben die Schüler*innen die Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen.

Die unterschiedlichen Lernangebote und Lernwege ermöglichen eine differenzierte und inklusive Begleitung der Kinder. Selbstbestimmtes Lernen ist dabei kein grundsätzlicher Widerspruch zum freiwillig gewählten, gut gestalteten lehrgangsorientierten Unterricht. Neben freiem Spiel als Motor von Kreativität und Selbstregulation, welches eine integrative Rolle im Schulalltag einnimmt, der Umsetzung eigener Projekte und der selbstständigen Beschäftigung mit Lernmaterial, wird es vorbereitete Basiskurse geben. Zusätzlich können sich Pädagog*innen, Eltern und andere Akteur*innen mit ihren Fähigkeiten und ihrer Expertise an unserer Schule einbringen (z.B. über Kurse und Lernangebote).

3.2.4.1 Offene Lernformen

freies Spiel: Die Schüler*innen nutzen die in der Schule zur Verfügung stehenden Räume für eigenes und gemeinsames Spielen. Dabei können u.a. Alltagserlebnisse verarbeitet, Rollenübernahme erlernt, Kooperationen und Sozialverhalten ausgebildet oder Phantasievolles entwickelt werden.

Initiieren und Verfolgen eigener Projekte: Projekte tragen zum komplexen Weltverstehen der Schüler*innen bei. Sie erstrecken sich über einen längerfristigen Zeitraum und orientieren sich an den Wünschen und Bedürfnissen der Schüler*innen. Als Beispiel kann an dieser Stelle die Organisation einer Klassenfahrt angeführt werden. Ausgehend vom Bedürfnis des gemeinsamen Verreisens organisieren die Schüler*innen selbstständig alle Schritte (Auswahl des Reiseziels, Recherche bzw. Buchung der Unterkunft, Akquise finanzieller Mittel, Erstellung eines Programms, ...). Die Pädagog*innen stehen als Ansprechpartner*innen zur Verfügung und unterstützen gegebenenfalls das Projekt. Sie können auch selbst Vorschläge für Projekte einbringen.

freies Arbeiten: Die vorbereitete Lernumgebung wartet mit einer Vielzahl an sorgfältig ausgewählten und thematisch sortierten (Lern-)Materialien (Sozial- und gesellschaftswissenschaftlich, Mathematisch-Naturwissenschaftlich, Sprachen...) auf. Schüler*innen können aus diesen gemäß ihrer Interessen auswählen und sich selbstständig beschäftigen.

außerschulisches Lernen: Da Lernen nicht nur lokal auf die Schule beschränkt ist, spielen Formate im außerschulischen Bereich eine große Rolle an unserer Schule (z.B.: Exkursionen/ Erkundungen/Praktika). Dabei können diese Formate einerseits von Schüler*innen selbst initiiert, aber auch durch Pädagog*innen vorgeschlagen werden.

Peer-to-peer-Lernen: In einer selbstbestimmten Lernorganisation spielt die Ebene des Peer-to-Peer-Lernens eine sehr wichtige Rolle. Schüler*innen erklären sich in diesen Situationen Sachverhalte gegenseitig. Dadurch erhalten Schüler*innen die Möglichkeit, komplizierte oder komplexe Sachverhalte in der Sprache von Gleichaltrigen erklärt zu bekommen, was ein

einfacheres Verständnis ermöglicht. Andererseits üben sich Schüler*innen im Erklären und Präsentieren von Inhalten. Formate hierbei sind u.a. Präsentationen, Darbietungen oder auch ganze Kurse.

3.2.4.2 Angeleitete Lernformen:

Kurse: thematische, kompetenzorientierte abgeschlossene Angebote (je nach Lerninhalt mehrere Wochen bis einige Monate), die aufeinander aufbauen und sich in regelmäßigen Abständen wiederholen und am sächsischen Lehrplan orientiert sind. Hierbei handelt es sich um ein freiwilliges Lernangebot. Die Kursleitung legt die Rahmenbedingungen fest und bereitet die Lernumgebung vor. In den Kursen setzen sich die Schüler*innen intensiv mit ihrem Lerngegenstand auseinander und haben Zeit, Erfahrungen und Kompetenzen langfristig zu erwerben. Mit Unterstützung der Lehrer*innen und Lernbegleiter*innen können die Schüler*innen sich die Kurse ihrem Wissensstand entsprechend zusammenstellen.

*3.2.4.3 Vernetzung mit außerschulischen Organisationen und Akteur*innen*

Wir sehen eine Kooperation zwischen unserer Schule und Betrieben bzw. Organisationen oder sozialen Einrichtungen als Gewinn für alle Seiten. An unserer Schule wird sich die Zusammenarbeit mit lokalen Einrichtungen daher nicht nur auf kurzweilige Praktika der Schüler*innen beschränken.

Auf der einen Seite erhalten die Schüler*innen durch außerschulische Kontakte Inspirationen für ihren weiteren Lebensweg und praktische Einblicke in die Arbeitswelt und deren realen Anforderungen im Berufsleben. Durch Kontakte zum Lebensumfeld werden ihnen außerdem Möglichkeiten der Anteilnahme und Mitgestaltung der Gesellschaft aufgezeigt. Unternehmen und Organisationen können andererseits bereits im frühen Alter, Interessen und Neigungen fördern. Sie können Kindern eine Orientierung geben und zur ökonomischen Bildung, Technikbildung oder zu einem interessanten und lebendigen Schulangebot beitragen.

Eine Schule in freier Trägerschaft ist Anziehungspunkt für Familien und bietet Chancen für kulturelle Aktivitäten. Wir möchten als Schule einen Ort etablieren, an dem lokales Leben einen Ankerpunkt hat und von dem kulturelle Impulse ausgehen. Die Räumlichkeiten der Schule sollen für regionale Organisationen oder soziale Einrichtungen geöffnet werden und wir streben eine enge Zusammenarbeit und Vernetzung mit dem Umfeld der Schule an. Dies kann beispielsweise in den Bereichen Handwerk, Kunsthandwerk, Kunst, Theater, Literatur, Musik, Film aber auch darüber hinaus stattfinden.

3.3 Die Schulversammlung als zentrales Forum

In der Schulversammlung besprechen die Schüler*innen eigene Anliegen und nehmen so Einfluss auf die Gestaltung der Schule. Sie kann in einem regelmäßigen Rhythmus abgehalten oder bei Bedarf einberufen werden. Die genauen Rahmenbedingungen der Schulversammlung werden gemeinsam mit den Schüler*innen festgelegt. Verschiedene Abstimmungsmodi werden durch die Pädagog*innen vorgestellt (Konsens, Mehrheitsprinzip,

...) und von den Schüler*innen ausgewählt. In der Schulversammlung wird gemeinsam entschieden, in welcher Form getroffene Vereinbarungen und Absprachen festgehalten werden (Protokoll, ein eigenes Buch, Wandtafel, ...). Für die Schulgemeinschaft ist die Schulversammlung ein Übungsfeld gelebter Demokratie. Die Schüler*innen erfahren, was es bedeutet, für eigene Überzeugungen einzustehen, für die Belange anderer zu kämpfen und Empathie für Andersdenkende und ihre Positionen zu entwickeln.

3.4 Der Konfliktarbeitskreis

Der Konfliktarbeitskreis besteht aus Schüler*innen und Pädagog*innen. Tritt ein Konflikt auf, der nicht in der großen Runde der Schulversammlung besprochen werden soll, gibt es für jedes Mitglied der Schulgemeinschaft die Möglichkeit den Konfliktarbeitskreis einzuberufen, um mit den Beteiligten eine Lösung zu erarbeiten. Eingübt wird dabei Verantwortungsübernahme für eine tragfähige Schulgemeinschaft. „Schuldsuche“ und „Sanktionseifer“ treten dabei zunehmend zugunsten von Beziehungsarbeit und der Suche nach langfristigen Regelungen und Absprachen für ein gutes Miteinander in den Hintergrund. Die Aufgabe der Pädagog*innen ist es, die Beteiligten des Konfliktarbeitskreises in diesem Prozess achtsam zu begleiten. Sie unterstützen die Schüler*innen dabei, den Ablauf der Konfliktbearbeitung festzulegen. Die Form der Dokumentation des Konfliktarbeitskreises beschließt das Gremium selbst.

4. Pädagogische Begleitung und Rahmenbedingungen

4.1 Begleitung und Förderung

Die Pädagog*innen unterstützen die Schüler*innen als Lernbegleiter*innen im sozialen Miteinander (Versammlungen, Konflikte, (Selbst-)Organisation) und als fachlich inhaltliche Ansprechpartner*innen. Bei Ihrer Arbeit liegt der Fokus darauf, Schüler*innen bei ihren eigenen Projekten zu unterstützen, ihnen behilflich zu sein, geeignetes Material für deren Vorhaben zu sammeln, und die Einbindung außerschulischer Lernorte zu ermöglichen. Darüber hinaus sammeln und erstellen die Pädagog*innen auch selbstständig altersangemessenes Lernmaterial für die individuelle Auseinandersetzung von Schüler*innen. Die Kinder können mit den Pädagog*innen Lernvereinbarungen treffen, zu denen bei Bedarf passende Angebote und Kurse empfohlen werden.

4.2 Dokumentation und Lernentwicklung

Die Pädagog*innen beobachten die Schüler*innen im Schulalltag und dokumentieren deren Entwicklungsschritte. Somit haben Schüler*innen, Eltern und Lehrer*innen einen Überblick über die Lernentwicklung der Schüler*innen. Die Dokumentation wird in regelmäßigen Entwicklungsgesprächen, z.B. im Halbjahresgespräch, mit Schüler*innen und Eltern reflektiert. Darüber hinaus können sowohl Schüler*innen als auch Eltern nach Absprache Einsicht in die Lernentwicklungsdokumentation nehmen.

Mögliche Formen der Lernentwicklungsdokumentation:

- Jahresbrief / Halbjahresgespräch
- Lernentwicklungsdokumentation durch Pädagog*innen
- Portfolio durch Schüler*innen
- abgeheftete Selbsteinschätzungsbögen der Schüler*innen
- Klassenbuch

4.3 Bezugspädagog*innen- und Mentor*innentätigkeit

Die Pädagog*innen geben regelmäßig Rückmeldung an die Schüler*innen zu ihrer individuellen Entwicklung. Die Schüler*innen wählen eine Bezugspädagog*in, die mit ihnen gemeinsam ihre Entwicklung reflektiert und in geeigneter Form festhält, die Dokumentation der anderen Pädagog*innen bündelt und die (Halb)Jahresbriefe verfasst.

4.4 Lernorganisation entlang der Schlüsselherausforderungen nach Hilligen

Das Lernen an der Demokratischen Schule Dresden - Grundschule ist durch Freiwilligkeit geprägt, aus der sich Verpflichtungen und Verantwortungen innerhalb der Schulgemeinschaft und darüber hinaus ergeben. Inhaltlich orientiert sich die Demokratische Schule Dresden - Grundschule am sächsischen Lehrplan und an den sog. Schlüsselherausforderungen nach Hilligen. Dies drückt sich in folgenden Lernformen aus: Kursunterricht, selbstorganisiertes Lernen, projektorientiertes Lernen, außerschulisches Lernen (z.B. Exkursionen, Praktika). Wie und zu welchem Zeitpunkt sich Schüler*innen Wissen und Kompetenzen aneignen, entscheiden sie selbstbestimmt.

Schlüsselherausforderungen	Lernform	Praxisbeispiele
Krieg und Frieden	selbstorganisiertes Lernen	Schüler*innen laden Expert*innen zu Fluchterfahrungen ein und teilen ihre unterschiedlichen Erfahrungen zum Thema Krieg, Frieden, Flucht und Neuanfängen. (LP ETH GS KI 3, WP 3/ LP GS SU KI 3 LB 1)
		Gründung eines Festgremiums zur Planung eines regelmäßigen Schulfestes mit Beteiligung der Nachbarschaft im Stadtteil (LP GS ETH, KI 1/2 LB 3)
	projektorientiertes Lernen	Die Projektgruppe besucht eine Geflüchtetenunterkunft und erstellt mit den Kindern vor Ort gemeinsam Kunstwerke, die sowohl in der Schule wie auch in der Erstaufnahmeeinrichtung ihren Platz finden. (LP GS SU KI 3 LB 1, LP ETH GS KI 4 LB 3/ LP KU MS KI 6 LB 3/ GS KU KI 4 LB 3)
Umwelt / Nachhaltigkeit	Praktikum	Schüler*innen absolvieren ein Praktikum auf einem Bauernhof und lernen typische Abläufe in der Landwirtschaft, Saat- und Erntezeiten, die Verarbeitung und Vermarktung von Landwirtschaftsprodukten sowie das Berufsbild der Landwirt*in kennen. (LP GS SU KI 3 LB 3)
	Exkursion	Eine Gruppe Schüler*innen beteiligt sich an der jährlich stattfindenden Elbwiesenreinigung und

		entwickelt ein Bewusstsein für Umweltverschmutzung und Naturschutz (LP GS SU KI 4 LB 3)
Medien / Digitalisierung	Kurs	Tagesaktuelle Nachrichten und andere für die Schüler*innen relevante Informationen werden gemeinsam recherchiert und zusammengetragen. Die*der Pädagog*in stellt Wissen zur Verfügung und begleitet die selbständige Wissensaneignung, die für das Verstehen von Nachrichten und den dort erwähnten Sachverhalten (z.B. Präsidentschaftswahl in den USA) nötig ist. Es entstehen eigene Produkte, z.B. Texte, (Kinder)Nachrichten, Videos, Podcasts. (LP GS SU KI 4 LB 1, DEU KI 1/2, KI 3 und KI 4 LB Lesen / Mit Medien umgehen, KI 1/2 LB Schreiben mithilfe des PC/ KI 3 LB Schreiben eines Gebrauchstextes mithilfe des PC / KI. 3/4 LB Schreiben eines Sachtextes mithilfe des PC, LP GS MU KI 4 LB 4
	selbstorganisiertes Lernen	Schüler*innen kommunizieren per Chat/ E-Mail/Videokonferenz/sozialer Netzwerke mit Schüler*innen der Partnerschulen im Ausland, mit ihren Sprach-Tandem-Partner*innen oder Pädagog*innen. (LP GS SU KI 3/4 LB 1, RE/e und RE/k KI 3 LB 1, ETH KI 3 LB 2/LBW 2, LP GS EN KI 3/4 LB Me, my family and my friends)
Ungleichheit / Gerechtigkeit	Kurs	Schüler*innengruppen entwickeln anhand von praktischen Übungen aus dem Betzavta-Programm ("Mehr als eine Demokratie") ein Bewusstsein für Vielfalt und Gerechtigkeit und die damit verbundenen Herausforderungen. (LP GS ETH KI 1/2 LB 1/2 , KI 3/4 LB 1/2)
	projektorientiertes Lernen	Schüler*innen führen in Kooperation mit dem ÖIZ (Ökumenisches Informationszentrum) ein einwöchiges Projekt zu dem Thema "Kinderrechte hier und anderswo" durch. (LP GS ETH KI 1/2 LB 1/2 , KI 3/4 LB 1/2)

Ungerechtigkeit / Gleichheit	Schulversammlung	Schüler*innen tauschen sich zu selbst eingebrachten Anliegen aus, fällen Beschlüsse und bestimmen so über die eigene Lernumwelt. (LP GS ETH KI 1/2 WP3, KI 4 LB 1)
---------------------------------	------------------	---

Legende:

LP = Lehrplan; GS = Grundschule; KL = Klasse; LB = Lernbereich; ETH = Ethik; MA =
Mathematik; DEU = Deutsch; EN = Englisch; RE/e = evangelischer Religionsunterricht; RE/k
= katholischer Religionsunterricht; SU = Sachunterricht; MU = Musik;

4.5 Schulwechsel

Ein Wechsel an eine andere Schule wird mit den Pädagog*innen gemeinsam vorbereitet, um eine gute Anschlussfähigkeit der jahrgangsrelevanten Kompetenzen zu gewährleisten.

Die Schüler*innen der Grundschule erhalten keine Bildungsempfehlung, da keine Leistungsbewertung durch Noten erfolgt.

4.6 Qualitätssicherung

In der Demokratischen Schule Dresden - Grundschule spielt die Qualität der pädagogischen Arbeit und das Lernklima in der Schulgemeinschaft eine wesentliche Rolle. Deshalb bedienen wir uns unterschiedlicher Werkzeuge, die alle Beteiligten dabei unterstützen, Feedback zu geben und zu erhalten, zu reflektieren, Ziele zu setzen, im ehrlichen Austausch zu sein, Beratung zu erhalten und prozessorientiert Rückschau und Ausschau zu halten. Um dies zu ermöglichen, wird es folgende regelmäßige Unterstützungsangebote geben:

- Supervision, Kollegiale Fallberatung, (moderierte) Gesprächsrunden der Schulgemeinschaft, Prozessbegleitung der Pädagog*innen
- Fragebögen für Kinder, Eltern, Angestellte
- wissenschaftliche Evaluation
- Beratung durch Expert*innen

5. Angaben zum Träger

Der Träger der Schulgründung ist die gemeinnützige **Elements of Democracy gGmbH** mit Sitz in Dresden. Sie ist 2017 aus Mitgliedern des Gründungskreises hervorgegangen. Der Zweck der Gesellschaft besteht über die Schule hinaus in der Förderung des Aufbaus und der Erforschung partizipativ gestalteter Erziehungs-, Bildungs-, Kultur- und Forschungsstrukturen.

In Zukunft sind weitere Tätigkeitsbereiche möglich:

- Gründung und Betrieb von Bildungs-, Betreuungs- und Kultureinrichtungen (z.B. Schulen, Hort, KITAS usw.)
- Förderung von Begegnungsnetzwerken (z.B.: Schüler*innenaustausche usw.) mit dem Ziel der internationalen Verständigung und Akzeptanz
- Forschung zu politischer Bildung und partizipativen, anerkennenden Strukturen und Bildungsprozessen
- Konzeption, Organisation, Durchführung und Evaluation von Projekten mit bildungspraktischer Relevanz
- Konzeption, Organisation, Durchführung und Evaluation von kulturellen Veranstaltungen (z.B.: Musikworkshops, Ausstellungen usw.)
- Konzeption, Organisation, Durchführung und Evaluation von demokratiepädagogischen und politisch-bildnerischen Projekten zur Förderung demokratischer Kompetenzen von Bürger*innen
- Angebot von Aus-, Fort- und Weiterbildungsdienstleistungen

Kontakt:

Elements of Democracy GmbH

Niederwaldstraße 5, 01309 Dresden

E-Mail: kontakt@elements-democracy.de

Tel.: + 49 176 30189329

Registergericht: Amtsgericht Dresden, HRB 37681

Geschäftsführer*innen: Anja Friedrich, Prof. Dr. Rico Behrens

www.elements-democracy.de

www.demokratische-schule-dresden.de

Literatur

Behrens, Rico: Solange die sich im Klassenzimmer anständig benehmen. Politiklehrer/innen und ihr Umgang mit rechtsextremer Jugendkultur in der Schule

Dewey, John (1909): Wie wir denken. Neuherausgabe von Horlacher, R./Oelkers, J. 2002. Zürich.

Gagel, Walter: Drei didaktische Konzeptionen: Giesecke, Hilligen, Schmiederer. Schwalbach/TS. 2007.

Himmelmann, Gerhard: Demokratie-Lernen: Was? Warum? Wozu? (2004) online unter: <https://www.pedocs.de/volltexte/2008/216/pdf/Himmelmann.pdf> (letzter Zugriff: 27.11.2018)

Honneth, Axel: Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. Frankfurt am Main. 1994.

Henkenborg, Peter; Krieger, Anett; Pinseler, Jan; Behrens, Rico: Politische Bildung in Ostdeutschland. Demokratie-Lernen zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Wiesbaden. 2008.

Henkenborg, Peter (2005): Politische Bildung als Schulprinzip: Demokratie-Lernen im Schulalltag. In: Sander, W. (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. Bonn. 2005. S. 265-281.

Kurth-Buchholz, Elke: Schülermitbestimmung aus Sicht von Schülern und Lehrern. Eine vergleichende Untersuchung an Gymnasien in Brandenburg und Nordrhein-Westfalen. Empirische Erziehungswissenschaft, Band 28, Münster: Waxmann 2011.

Largo, Remo H.: Kinderjahre - Die Individualität des Kindes als erzieherische Herausforderung, 2002.

Leser, Christoph: Demokratie-Lernen durch Partizipation?, Fallrekonstruktive Analysen zur Partizipation als pädagogischer Praxis. Pädagogische Fallanthologie, Band 11. Berlin/Farmington Hills, MI: Barbara Budrich. 2011.

May, Michael: Demokratielernen oder Politiklernen? Schwalbach/Ts. 2008.

Montessori, Maria: Kinder sind anders. dtv/Klett-Cotta. München. 1994.

Oelkers, Jürgen: John Dewey und die Pädagogik. Weinheim/Basel. 2009.

Hentig, Hartmut von: Die Schule neu denken: Eine Übung in pädagogischer Vernunft. Weinheim. 2002.